

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1853**

24.12.1853 (No. 52)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-967532](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-967532)

# U n t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1853.

— Sonnabend, den 24. December. —

№ 52.



Mit nächster Nummer schließt das 4te Quartal des Unterhaltungsblattes. Abonnenten außerhalb des Kirchspiels Barel zahlen vierteljährlich mit Einschluß des Postaufschlags 15 Grote Courant praenumerando. Für nicht mit der Post versandte Exemplare beträgt das Abonnement 12 gr. Courant vierteljährlich. Jede Großherzogliche Postbehörde nimmt Bestellungen auf das Blatt entgegen.

## Die Christrose. \*)

(Aus „Jugend-Blätter“ von Dr. Arnold.)

O Christrose, du schlanke,  
Du holder Weihnachtsgedanke!  
Unter der grünen Blätter Dach,  
Wölbt sich der Stall dir allgemach,  
In weißen Windeln schlummerst du,  
Die Lüfte wiegen Dich in Ruh,  
Der Morgenstern <sup>1)</sup> auf deiner Brust  
Erlübt der ganzen Welt zur Lust.

O Christrose, schneeweisse,  
Felsglauben mir verheisse!  
In deinem fleckenlosen Gewand  
Bist du des Glaubens Unterpfand.  
Ein Opferlamm, das nimmer jagt,  
Ein Unschuldslamm, das Alles wagt.  
So stehst du, trotzend Wind und Wetter,  
Entfaltend unter Schnee deine Blätter.

O Christrose, rothglühend, <sup>2)</sup>  
In Liebe mich zu dir ziehend!  
Sanft röthlich schimmert deine Blüthe  
Durchwirkend dein unschuldig Gemüthe.  
Du trägst der Liebeskönigin Namen  
Bereint mit dem, der Ja und Amen,  
Und in der langen Blumennacht  
Dein Aug' mit Muttertreue wacht.

O Christrose, zartgrüne,  
Mein Lied durch Hoffnung fühne,  
Ja, deine goldne Herzenssonne <sup>3)</sup>

Umgiebt ein Kranz von Hoffnungswonne.  
Er ruhet so verborgen dort,  
Doch fesselt das Aug' er fort und fort,  
Er schwellt die Brust mit Frühlingssehnen,  
Er füllt' das Aug' mit Himmelsthränen.

O Christrose, du Eine,  
In Lieb' mich dir vereine,  
Im Glauben du mich stärke,  
Im selgen Hoffnungswerke.  
O, liebe Himmelsblume,  
Laß mich zu deinem Ruhme  
In weißen Kleidern wallen,  
Nur dir, nur dir gefallen.  
O Christkindlein im Grünen!  
Dank dir, daß du erschienen,  
Daß in der langen Winternacht  
Dein Blumenauge für uns wacht.

Gräfin J. v. B.

## Tagesgeschichte.

Orientalische Angelegenheit.

Das Kriegsglück war in letzter Zeit den Türken ungünstig. Am 30. November lag der türkische Viceadmiral ruhig und an nichts weniger, als an einen Angriff von Seiten der Russen denkend, auf der Rhede von Sinope, welches eine der wichtigsten Handelsplätze des schwarzen Meeres, eine alte, aber schöne Stadt mit 10,000 Einwohnern ist (hier war es, wo einst Alexander den Diogenes in der Sonne besuchte). Sie liegt der russischen Festung Sebastapol gerade gegenüber auf einer Landzunge, die von zahlreichen Strandbatterien vertheidigt wird. Aber so groß war die türkische Sorglosigkeit, daß die Schiffe nicht einmal unter dem Schutze der Batterien lagen, vielmehr von deren Feuern eher beschädigt als vertheidigt werden konnten. Da erschien am selbigen Tage ein Theil der russischen Flotte, griff die türkischen Schiffe

\*) Die so benannte Rose findet sich gerade zur Weihnachtszeit im nördlichen England, so wie in Scandinavien, doch nur sehr einzeln.

<sup>1)</sup> Im Innern der Rose ist ein Stern.

<sup>2)</sup> Die Rückseite der Blätter ist roth.

<sup>3)</sup> Der Kelch ist gelb.

an und vernichtete dieselben binnen kurzer Zeit. Osman Pascha wurde gefangen und sein Admiralschiff genommen, dasselbe war ebenso wie die anderen Schiffe zugerichtet, daß keins mehr See halten und man sie daher sinken lassen mußte. Es war dies zwar nur eine Abtheilung der türkischen Flotte, 7 Fregatten, 3 Corvetten, 2 Dampfer, aber diese soll nur noch 3 Fregatten und 3 Corvetten nachbehalten haben. Es wird von allen Blättern, selbst von russischgesinnten zugegeben, daß die russische Flotte der türkischen an Kraft bedeutend überlegen war, denn erstere bestand meistens aus Linien Schiffen. Dennoch führten die 7 türkischen Fregatten 336 Kanonen und jede zwischen 4 und 500 Mann Besatzung; auch sollen sie Kriegskassen an Bord gehabt haben, von denen nur eine gerettet ward. Ohne diese Kassen wird der Verlust auf 8 bis 10 Millionen Gulden Geldwerth geschätzt. So etwas passirte angesichts der englisch-französischen Flotte, welche noch immer ruhig im Bosporus liegt und nun erst, nach dem Unglück ihrer Bundesgenossin, einige Schiffe zur Pflege der Verwundeten in's schwarze Meer sendet. — Dann erfochten die Russen einen Sieg bei Akazik. Die Türken waren bisher siegreich in Asien vorgedrungen, hatten die Stadt Akazik erobert und belagerten die Festung, da erlief sie der russische General Andronikoff, schlug sie total — nach russischen Berichten — erbeutete 13 Kanonen, die ganze türkische Bagage und Munition und nahm Viele gefangen. Russischerseits fiel dabei der General Freitag und die Türken verloren 1000 Tode und hatten viele Verwundete. — Kaiser Nikolaus befolgt bei allen Kämpfen eine schlaue Politik in Bezug auf die Soldaten. Nach jedem Gefecht werden Unteroffiziere und Gemeine mit Geld belohnt, oft 5 bis 10 Silberrubel auf den Kopf. Ohne Zweifel ein eindringliches Mittel, sie aufzumuntern. — Die walachischen Truppen sind nun sämmtlich zum russischen Felddienst gezogen. Der Russe kämpft also mit den eigenen Unterthanen des Sultans gegen denselben. — In der kleinen Walachei bei Kalafat ist es auch in den ersten Tagen des Decembers heiß zugegangen, dort scheinen aber die Russen nicht gesiegt, vielmehr große Verluste erlitten zu haben, denn sonst wäre ihr Sieg schon ausgesaunt. Das Nähere über die Schlacht war noch unbekannt. — Endlich melden noch die Zeitungen, daß die vereinigte Flotte nun doch in's schwarze Meer gelaufen, um jeden ferneren Angriff der Russen auf türkische Häfen zurückzuweisen. Das wäre denn ein Ereigniß von großer Tragweite. —

**Großbritannien.** Lord Palmerston ist aus dem Ministerium geschieden. Also keinen ernstlichen Beistand der Türkei!

**Deutschland.** Auch Preußen hat seinen katholischen Kirchenstreit. Der Erzbischof von Posen und Gnesen ist in solcher Weise gegen den Regierungspräsidenten aufgetreten, wie kein anderer Unterthan sich das erlauben dürfte. Außerdem haben die meisten katholischen Oberpriester in Preußen dem Erzbischof von Freiburg Zustimmung = Adressen gesandt. — Der badische Kirchen = Conflict ist noch um nichts weiter. In Lehen bei Frei-

burg wollte ein Pfarrer den Hirtenbrief nicht verlesen; da that's der Bürgermeister! Gut ab vor dem Bürgermeister, setzt ein ultramontanes Blatt hinzu.

**Oldenburg.** Der Landtag ist unerwartet früh, zum 9. Januar einberufen, soll aber nur kurze Zeit tagen.

### Weihnachtsfeier in Südamerika.

Ueber die „Weihnachten in Lima“ macht jetzt ein Deutscher folgende Schilderung: Deutschland und England sind die beiden Stöcke der alten Welt, die am stärksten schwärmen; Deutsch und Englisch die beiden Sprachen, denen man unter jedem Breitengrade begegnet. Und wohin die Wanderer auch kommen, eins nehmen sie gewiß aus der Heimath mit und halten sie fest von Geschlecht zu Geschlecht, — die Weihnachtsfeier ihres Landes. Der deutsche Christbaum hat am Mississippi und in den steinigten Gebirgen, am Fuße der Cordilleren und dem „Busch“ von Neuhollland Wurzel geschlagen, und Blüthen und Früchte gebracht. Eins haben der Engländer und der Deutsche, der Norddeutsche von der Ostsee wenigstens, gemein, den Sul.

Mit welchen Gefühlen die beiden Völker im Auslande ihrer Heimath gedenken, davon will ich heute nicht reden; es ist ja Weihnachten. Aber davon will ich erzählen, wie der Weihnachtsmann, der uns von gefrorenen Schreien, Schlittengeläut, knisterndem Feuer und blinkenden Sternen erzählt, sich so gar freundlich ausnimmt im Sommerkleide und mit frischen Blumen im Haar. Es giebt Länder genug, wo er aus seinem „Zackenbart von Eis“ ein Stück losbricht, um es sich in die lauwarme Limonade zu werfen. Aber vielleicht ist der Contrast unserer Erinnerungen und Ideenverbindungen nirgends größer, als in Lima. Man kennt ihn gar nicht wieder inmitten der maurischen Architektur, der vielfarbigen Bevölkerung, der malerischen Trachten, der reichen Natur und der seltsamen Mischung altspanischer Gebräuche mit den Ueberlieferungen des alten Incareiches. Am heiligen Abend, — in der guten Nacht, wie die Spanier sagen, — ist die ganze Stadt in Bewegung für das kommende Fest. Züge beladener Maulthiere füllen die Straßen, häßliche Kaleschen, mit buntem Papiere beklebt, rasseln über das Pflaster, und die indischen Eisverkäufer, ihre Bretter auf dem Kopf balancirend, rufen *Helado, Helado!* Auf einmal ruft die Glocke der Kathedrale mit drei tiefen schwingenden Schlägen zum Abendgebet. Die Wirkung ist zaubrisch, wie im Dornröschen. In dem Moment erstirbt das Leben der Stadt; jeder Fuß stockt, jede Zunge schweigt, alles Volk verbeugt sich und murmelt Gebete. Unterdessen tönt die Glocke fort. Wieder drei langsame tiefe Schläge, und der Zauber ist gebrochen; jedermann wünscht seinem Nachbarn guten Abend und der Strom von Leben ist wieder in Bewegung. Die Spaziergänge um die Wälle sind gedrängt mit Feiernden, deren Gesichter alle Schattirungen zeigen, deren die menschliche Haut fähig ist, von dem aristokratischen Weiß und der zarten

Figur des reinen spanischen Kreolen durch fünfzig Kreuzungen und Abstufungen bis zu der Ebenholzschwärze und athletischen Gestalt des reinen Aethiopiens, jeder Ton Schwärze mehr durch einen besonderen Namen bezeichnet und mit Verachtung betrachtet von dem helleren Mulatten oder Mestizen. Rings umher Stühle, die man mietet, um die Nachtkühle zu genießen, und Eisbuden, die ein glänzendes Geschäft machen. Das Eis ist das ganze Jahr in Lima nicht zu entbehren, aber am wenigsten um Weihnachten. Je tiefer die Nacht, desto dichter das Gedränge, desto lauter das Geseum, durch das die wilden Gefänge des peruvianischen Weihnachtsmannes sich Bahn brechen. Er trägt eine schwarze Maske, dieselbe, die er sein Lebelang trägt, einen rothen Mantel, den er nur für den Abend anlegt, und Kalabassen, mit Steinen gefüllt. Bei dem flimmernden Lampenlicht tanzt er zum Schall der Kalabassen und singt in Gurgeltonen ein Lied, das er aus der Heimath mitgebracht, und das der Missionair ihm zugesucht hat, wie unseren Vorfahren den Christbaum. Auf die Neger folgen Züge indischer Weiber in flatterndem Haar, mit Bändern bedeckt. Mit weicher Stimme singen sie die alten Melodien ihres Stammes, und an ihren anmuthigen Tänzen hätten Europäerinnen viel zu lernen.

Jede Thür ist offen, aus jedem Hause tönt Musik, und die Schatten der Tänzer fliegen über die Fenster. Lima ist vielleicht die gastfreieste Stadt der Welt, obgleich die alten Sitten verschwinden. Aber jetzt noch sieht man über vielen Thüren die „Willkommenlampe“ zum Zeichen, daß die Familie zu Hause, und daß jeder Freund und jeder Fremde gern gesehen ist. Der Fremde wird doppelt freundlich aufgenommen; er hat ja keinen eignen Heerd. Von der Steifheit der spanischen Umgangsformen ist hier keine Spur, und niemand bedarf einer Einführung. Der Fremde mag das schönste Mädchen der Gesellschaft zum Walzer auffordern. Er ist im Umsehen bekannt mit einem halben Duzend Damen, die sich selbst bei ihren seltsamen Taufnamen vorstellen; der Familienname wird in der Unterhaltung selten gebraucht. Da ist eine Dame Himmelfahrt, wahrscheinlich am Himmelfahrtstage geboren, eine Donna Heiliger Geist und eine Donna Jesuita, die aber nicht nach der Gesellschaft Jesu ausieht; und der ehliche deutsche Johann findet sich, ohne daß er es merkt, in einen Don Juan umgeprägt. Die meisten Damen haben die eigenthümliche graziose Landestracht, die ihren schönen Figuren vortrefflich kleidet.

In manchen Häusern wird eine theatralische Vorstellung gegeben, ähnlich den südeuropäischen Passionsspielen, und oft mit großer Pracht ausgestattet. Das Christuskind liegt nicht selten in einer silbernen Wiege.

Später giebt die große Glocke der Kathedrale das Zeichen zu dem Geläut, welches von allen Thürmen zu der mitternächtigen Messe einladet, dem prächtigsten Schauspiel der römischen Kirche. Das gewaltige Schiff, nicht verengt durch Sitze oder Stühle, bedeckt sich mit Knieenden, die frisch vom Walzer kommen. Rund umher an den Wänden stehen in kostbaren Schränken Wachsfiguren

von Heiligen, in prächtige Gewänder gekleidet und mit reichen Weihgeschenken bedeckt. Vor ihnen brennen ungeheure Kerzen sechs bis acht Fuß hoch. Neben dem Altar prangen, zwischen silbernen Säulen, werthvolle Gemälde, die Gabe früherer spanischer Könige, in dem Lichte vielarmiger, centnerschwerer Leuchter von massivem Silber. Der Schrein, der die Hostie enthält, ist von gediegenem Golde, prächtig gearbeitet und mit Edelsteinen bedeckt, und von dem goldenen Altargeschür funkelt das milde Licht der Smaragden zwischen den feurigen Strahlen der Diamanten. Bei den ersten Tönen der Orgel, die das Gewölbe erschüttern, entwickelt sich aus der Sacristei ein langer Zug von Priestern und Mönchen und windet sich langsam durch die Kirche. Die mannigfachen bunten Trachten verwirren das Auge, und dicke, betäubende Weihrauchwolken gleiten langsam zwischen den Säulen hin. So feiern sie die Geburt dessen, der nicht wußte, wo er sein Haupt hinlegen konnte, und der da lehrte, alle Menschen sind Brüder.

### Theater.

Die Leistungen der Basté'schen Gesellschaft werden durch den Gewinn einiger tüchtiger neuer Mitglieder mehr und mehr befriedigend.

In der Oper „Alessandro Stradella“ sang Herr Schörling die Titelrolle, allein seine Stimmittel reichten dazu an dem Abend nicht aus, ihm fehlte die erforderliche Höhe. Die übermäßige Anstrengung, vermittelst welcher er im ersten Act seine Schwäche zu verdecken trachtete, machte dieselbe nur hervortretender, so daß der Eindruck der so schönen Serenade fast ganz verloren ging. In den beiden letzten Acten, wo er sich mehr mäsigte, gefiel er besser. Herrn Schörling's Tenor ist sonst wohlklingend und mag in anderen, weniger hoch liegenden Gesangspiecen für hier genügen. — Einen desto größeren Genuß gewährte uns dagegen die neuengagirte Frau Merbig als „Leonore“, sie war ihrer Aufgabe vollkommen gewachsen, begabt mit trefflich geschulter klangreicher Stimme, wie wir sie in solcher Ausbildung auf unferer Bühn bis dahin nicht hörten. — Auch die Parteen der beiden Banditen: „Malvolio“ Herr Merbig und „Barbarino“ Herr Basté I. verdienen, als gelungen, erwähnt zu werden.

Der Sonntag brachte uns das dem Roman gleichen Namens nachgebildete Schauspiel von Dr. Wollheim: „Onkel Tom's Hütte“. An dem ganzen Stück ist das Beste der Titel. Zwar ist es nicht ohne effectvolle Scenen, aber ihre Wirkung ist zu schwach, um für die vielen gehaltlosen zu entschädigen. Onkel Tom, nach dem das Schauspiel benamset, ist darin so stiefväterlich behandelt, daß das Publicum es kaum merken würde, wenn man ihn aus demselben hinaus schaffe. Die Hauptfiguren sind: George Glossy, Elisa, seine Frau, und der Sklavenhändler Legree. Dann hat der Verfasser noch einen Berliner Witzbold, Georg Schaller, hineingebracht, der die Graßheit des Stücks etwas mildern soll und auch in den ersten Acten eine willkommene Erscheinung ist, nicht

so im letzten, da wird er in den Liebescenen mit dem kleinen Mulattenmädchen Topsy fade und abgeschmackt. Unter den Nebenpersonen machen sich als ein paar ergötzliche Figuren die beiden Quäker Simeon und Phineas bemerklich — Trotz der meistens tüchtigen Darstellung war der Beifall sehr schwach.

Die Aufführung des Preis-Lustspiels: „Englisch“ von Görner mag als eine der größeren Bühnen würdige bezeichnet werden, alle darin Auftretenden waren ihrer Aufgabe sich bewußt und lösten sie mit Geschick und Sicherheit; vorzüglich aber glänzte Herr Merbiz als Edward Gibbon, sein Spiel war durch und durch köstlich. Ihm wurde durch lauten Beifall gelohnt. — Das darauf folgende Melodrama: „Massaroni“ paßt weniger für ein gebildetes Publicum, als das ihm vorausgehende Lustspiel, die Aufführung ist aber ebenfalls zu loben und Herrn Hupart „Massaroni“ gebührt für die Lebendigkeit seiner Auffassung und Darstellung volles Lob.

### Local-Notizen.

Für die am 20. Decbr. zum öffentlichen Ausruf gebrachte Ahlerssche Immobilienbesitzung am Nordende ist nur 700  $\text{R}$  Gold geboten und demnach der Zuschlag nicht erteilt worden.

Der Winter hat angehalten, doch ist der Frost gelinde geblieben und der Schneefall hier weniger bedeutend gewesen, als sonst in der Nähe, namentlich im Budjadingerlande.

Thermometerstand Morgens 8 Uhr: Sonnabend den 17. 5, Sonntag 3, Montag 2, Dienstag 0, Mittwoch 2, Donnerstag 1 $\frac{1}{2}$ , Freitag 0 Grad Kälte.

### Krähwinkel N<sup>o</sup> 2.

Und wenn der Verfasser des Artikels: „Pistolencours“ noch so ungehalten wird über meine Dreistigkeit, ihm zu opponiren, so muß ich doch dabei bleiben, daß es Niemanden etwas angeht, wenn Andere nach dem Tagescourse Geld einwechseln. Und wenn der Verfasser von den dadurch entstandenen Verlegenheiten des täglichen Verkehrs spricht, so weiß hier Jeder, daß dies auf eitlem Gerede beruht, daß nur unerhebliche Summen umgewechselt worden und daß folglich der Verfasser besser gethan hätte, zu schweigen, als sich um anderer Leute Geschäfte zu kümmern. In den Oldenburger Anzeigen kündigte Jemand offen an, daß er zu einem gewissen Course ähnliche Geldwechselungen bewerkstelligte, und Niemand stieß sich daran, aber hier scheint der krähwinkelhafte Geist, der auch über das Gleichgültigste seine Glossen macht, noch nicht gewichen zu sein. Es ist gut, daß die Oeffentlichkeit gepflegt wird, aber solches kleinliche Wiederkäuen und Aufwärmen der allergegültigsten Geschichten, die noch obendrein mit der wichtigsten Miene vorgebracht werden, ist ihrer un-

würdig. Der Verfasser beweist nur zu deutlich, daß er sich von dieser Kleinräumerei nicht emancipiren kann, denn er weiß einen anderen Gesichtspunct kaum zu würdigen. Er würde sonst nicht jeden allgemeinen Tadel für Persönlichkeit nehmen, er würde nicht gleich ohne das entfernteste Motiv von irrthümlicher Auctorität sprechen und sich ängstlich hinter den Correcturen der Redaction verstecken — lieber Himmel, ich habe mich um seine Person gar nicht bekümmert, ich habe mich gar nicht auf's Rathen gelegt und würde heute in ähnlichem Falle ganz dasselbe wiederholen, umbekümmert darum, ob Peter oder Paul mir gegenüberstände. Die Bemerkung, daß andere Leute es mit den Profitchen nicht genau nehmen, scheint unserem Verfasser, wie sich aus seiner Replik ergibt, nur als persönliche Invektive verständlich. Wenn er sich zu einem freieren Verständniß erheben könnte, so würde er sich erinnern, auf welcher Seite die Profitchen und Plusmacherei seit Jahren betrieben worden, und ob es möglich ist, die Polizei dagegen anzurufen. Wenn der Verfasser muthvoll und entschieden genug wäre, gegen solche Profitchen zu Felde zu ziehen, so nützte er der Oeffentlichkeit mehr, als durch das Lustfischen solches alltäglichen Quarks. Dann würde er auch, von einem gemeinnützigen Stoffe angeregt, leichter eine Entgegnung ertragen lernen und nicht gleich, wie ein unartiges Kind, das Widerspruch erfährt, alle Besonnenheit über Bord werfen. Und damit Basta!

### Notizen.

Welche Vorsicht bei der Wahl von Tapeten nöthig sei, davon erlebte man dieser Tage zu N. in Nth. ein Beispiel. Eine Familie hatte ein Zimmer mit grüner Tapete überziehen lassen. Es war ein Stückchen übrig geblieben, welches auf einem Brette über dem Ofen lag. Nachmittags trinken die Kinder ihren Kaffee und gießen von der Milch, welche auf dem Ofen stand, hinzu. Nachdem sie einige Züge vom Kaffee gethan, stellt sich bei dem kleinsten Kinde ein heftiges Erbrechen ein, Uebelkeit und auch Erbrechen bei den andern. Als man nach der Ursache forscht, findet man das Stückchen Tapete in der Milch, welches durch Zufall von dem Brette in den Milchtopf gefallen war. Der herbeigerufene Arzt verordnete Mittel, und die Familie kam mit dem Schrecken davon.

Passendes Weihnachtsgeschenk! Ein Schloffer, welcher auch gern, wie seine Nachbarn, der Tischler und der Conditor, Etwas zu Weihnachten empfehlen wollte, ließ in die Zeitungen setzen: „Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich dem geehrten Publikum mein wohlaffortirtes Lager von Sargbeschlägen, Hufeisen u.“

### Berichtigung zu N<sup>o</sup> 51. des Unterhaltungsblattes.

Im ersten Verse des Prologs in der dritten Zeile lies: »Morddunst,« statt Morders Dunst, in der vierten Zeile: »Wander-Nimen,« statt Wanderinnen.